

Die Freiburger Spielleyt begeisterten bei ihrem Silvesterkonzert in der Müllheimer Martinskirche.



Unterwegs in Orient, Okzident, Mittelalter und Gegenwart: die Ensembles Freiburger Spielleyt und FisFüz Foto: dop

MÜLLHEIM. Wenn sich Spielleute treffen, dann schlagen die Ideen Funken. Improvisation und Interaktion bringen Leben in die Musik, auch komödiantische Einlagen liegen auf der Lauer. Zum Jahresabschluss begeisterten die Freiburger Spielleyt mit einem Konzert das Publikum in der ausverkauften Martinskirche, in dem die musikalischen Bögen weit gespannt wurden vom Orient in den Okzident, vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit.

Mit dabei war auch das Ensemble FisFüz mit dem genialen Perkussionisten Murat Coscun, der Ausnahme-Klarinettistin Annette Maye und dem Oud-Spezialisten Gürkan Balkan. Die beiden Ensembles treten immer wieder zusammen auf, da spürt man sofort musikalische Vertrautheit und Experimentierfreude. Als weiterer Gast war Ian Harrison dabei; auch er hat schon vielfach mit den Spielleyt musiziert. Er singt, bläst Schalmey und Zink und ist ein Meister des Dudelsacks.

Die zarten Saitenklänge von Gürkan Balkans Oud scheinen die Musikanten zusammenzurufen, man versammelt sich, Jutta Haaf greift in die Saiten ihrer gotischen Harfe, und Albrecht Haaf lässt die Schalmey mit scharfem Ton gebieterisch eingreifen. Leise aber prägnant die ersten Rhythmen der Rahmentrommel, die sich in den Händen von Coscun zu einem regelrechten Orchester mit vielen Klangfarben entwickelt. Und dann der ausdrucksvolle Gesang von Harrison mit einem angenehm warmen Tenor, ein verführerischer musikalischer Erzähler, der die Schönheit der spanischen Sprache aus dem 14. Jahrhundert dem Publikum wie schimmernde Juwelen anbietet.

Ein Marienlied aus dem Kloster Montserrat ist das, samtig weich passt sich die Bassklarinetten an, ein modernes Instrument und doch wie geschaffen für diese Art Musik. Auf einmal formieren sich drei Zweierdialoge: Die Klarinette gesellt sich zur Schalmey, die Harfe zu einem winzigen Organetto, das Haaf auf dem Schoß hält, eine Hand auf der Tastatur, während Oud und Trommel ihre eigenen Gedankenfäden spinnen. Offenbar ist es zu Pilgerzeiten vor 700 Jahren im Kloster recht lustig zugegangen, so dass sich die Gastgeber gezwungen sahen, ein Liederbuch mit "geeigneten Gesängen" zusammenzustellen, das die Lebensfreude der Feiernden in anständige Bahnen lenkte. Mit solchen Geschichten würzt

Ensembleleiter Albrecht Haaf die Konzerte der Spielleyt, bringt die Musik früherer Jahrhunderte mitten herein in die Gegenwart.

Die Ideen schlugen Purzelbäume

Der Wind an der Meerenge des Bosphorus kann gefährlich auffrischen, wie FisFüz in der neuen Version ihres Klassikers "Bosphorus Winds" zeigten, ein "Wettergemälde" in dem es rauscht und raschelt, der Hauch der Bassklarinete zum stimmlosen Geräusch mutiert, die "Luftwirbel" tanzen und umeinander kreisen. Spielleute als Allround-Entertainer mussten mindestens neun Instrumente spielen und instand setzen können, allerlei Kunststückchen beherrschen, "gut erfinden und reimen" und noch vieles mehr können, wie Haaf aus einer zeitgenössischen "Dienstanweisung" zitierte.

In der Martinskirche flogen zwar keine Äpfel, die dann mit kleinen Messern aufgefangen wurden, doch mit einer Piva aus England verwandelten sich die sechs Spielmänner und -frauen auf der Bühne in ein lustiges Völkchen, dessen Ideen regelrecht Purzelbäume schlugen. Da ließ sich die kleine Orgel auf einmal mit jazzigen und rockigen Elementen vernehmen, Messingglöckchen holten den Westminsterschlag herein, zwei Hände voll Holzstäbchen schienen sich bis fast zur Possenreißerei zu verselbstständigen. Ein tolles Kabinettstückchen waren auch drei Stücke, mit denen das Ensemble FisFüz Mozart ins Morgenland schickte, angefangen vom launigen Janitscharenmarsch über die beseelte Innigkeit der Arie "Nie wird ich deine Huld verkennen" aus der "Entführung aus dem Serail" bis zum nach allen Regeln der Kunst gegen den Strich gebürsteten Rondo Alla Turca, das in dieser Version zu einem aufregenden Erkundungstrip wurde, der diese herrliche Musik aus dem Gefängnis der Handy-Klingeltöne befreite.

Dass auch ein Konzertflügel mitmachen kann in dieser Welt der kräftig-bunten Klangfarben aus dem Mittelalter, zeigte Albrecht Haaf mit einer symphonischen, von großen Gefühlen getragenen Klavierimprovisation zu "Ay linda amiga", einem Liebeslied aus dem Spanien des 16. Jahrhunderts. Und auch hier gesellten sich nach und nach wieder alle anderen mit ihren Instrumenten dazu. Komödiantische Qualitäten entwickelten sich bei der Darbietung einer Tarantella aus Italien, die schildert, wie sich zwei Kavaliere (Zink und Altblockflöte) um die Gunst einer Dame bemühen. Diese, verkörpert von der Bassklarinete, hielt sich die beiden Galane mit tiefem Geknatter vom Leib, um dann hysterisch quiekend im Nebenraum zu verschwinden. Den Musiker Ali Ufki, der im 17. Jahrhundert am Hof des Sultans spielte, hatte es aus Polen an den Bosphorus verschlagen, wo er sich von der orientalischen Musik inspirieren ließ und so schöne Stücke wie "Neva Cengi Harbi" aufgeschrieben hat. Und wieder zeigten die Musizierenden, wie man aus einem einfachen Motiv sprühende Funken schlagen kann, hier steuerte das Hackbrett von Jutta Haaf eine neue hübsche Klangfarbe bei. Ein wunderbares Konzert, dem man wie einer spannenden Geschichte bis zum letzten Ton fasziniert folgte!

- Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Do, 03. Januar 2019